

Bewerbung als stellvertretender Landessprecher

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich denke, uns alle eint der Wunsch danach, den Kapitalismus durch eine gerechtere Gesellschaftsform abzulösen. Die Abkehr vom kapitalistischen und ausbeuterischen System, sollte unser Streben auf allen politischen Ebenen sein.

Erreichen können wir den Systemwechsel, einen demokratischen Sozialismus, aber nur parlamentarisch und dazu müssen wir Mehrheiten bekommen oder zumindest so stark werden, dass wir mit anderen Mehrheiten abbilden können.

Das schlechte Abschneiden unserer Partei bei den Wahlen der vergangenen Jahre macht uns daher sicher alle nachdenklich und besorgt.

Wir haben die richtigen Antworten auf die wichtigen Fragen, werden aber nicht ausreichend gewählt.

Es gibt hierfür sicherlich eine Vielzahl von Gründen, die auf den unterschiedlichen Ebenen zu verorten sind.

Neben individuellen Problemen vor Ort und Gegenwind aus dem Bund, gibt es aber auch Ursachen, die bei Landesverband und Landesvorstand fest zu machen sind.

Wir werden sicher anhand der Wahlergebnisse bei den Kommunalwahlen ausgiebig über verschiedene Aspekte sprechen. Das haben wir nach den Wahldebakeln der Vergangenheit auch stets gemacht, doch wirklich gelernt haben wir anscheinend noch nicht.

Ich habe zum Beispiel seit langem bemängelt, dass der Landesverband bei seiner Fokussierung auf die Belange der urbanen Ballungszentren weite Teile des Landes NRW außen vorlässt.

Aufgrund meiner Herkunft habe ich natürlich dabei den sogenannten „ländlichen Raum“ als Themenschwerpunkt. Hiermit meine ich allerdings nicht nur als inhaltlichen Schwerpunkt, sondern auch in der parteilichen Infrastruktur.

Solange es noch Landkreise gibt, in denen es keine Anlaufstelle in Form eines Büros gibt, wohingegen es andere Kreise und kreisfreie Städte gibt, in denen es mehre Anlaufstellen gibt, herrscht da meiner Meinung nach eine Schieflage.

Es ist uns noch lange nicht gelungen, unsere Partei als beständigen Teil der Parteienlandschaft zu etablieren. Wir haben noch viele Kommunen in denen es keine Orts- oder Stadtverbände gibt. Wir haben zum Teil kleine Kreisverbände, die mit einer Handvoll aktiver



Zu meiner Person:

Thomas A. Bell

thomas.bell@freenet.de

Ich bin 53 Jahre alt und lebe als alleinerziehender Vater mit meinen Kindern in Bad Münstereifel.

Ich bin als Onlineredakteur beim Bundesamt für Familie beschäftigt.

Seit 1986 bin ich Mitglied der Gewerkschaft ver.di (vorm. ÖTV).

Mitglied in der Partei DIE LINKE seit 2009 und seitdem auch Fraktionsvorsitzender der Kreistagsfraktion.

Ab 2014 fraktionsloser Stadtverordneter im Stadtrat Bad Münstereifel.

Von 2013 bis Anfang 2020 Vorsitzender des KV Euskirchen.

Mitglieder versuchen, dass „Geschäft“ am Laufen zu halten. Diese strukturelle Ungleichheit zwischen den Kreisverbänden muss vom künftigen Landesvorstand angegangen werden.

Solange wir nicht landesweit strukturell gut aufgestellt auftreten, werden wir immer wieder solche Rückschläge hinnehmen müssen und es steht zu befürchten, dass wir auch nur mit viel Glück den Einzug in den Landtag schaffen werden.

Ich möchte mich im Landesvorstand als stellvertretender Sprecher für die Stärkung der Parteistrukturen einsetzen und dafür eintreten, den Fokus stärker auf alle unterschiedlichen Lebensräume des Landes zu setzen.

Darüber hinaus, möchte ich die Kenntnisse, die ich durch meine langjährige Tätigkeit im Kreistag erworben habe, einsetzen um auch kommunalpolitisch relevante Themenbereiche stärker aufzugreifen.

Ein Schwerpunkt sollte auch von Seiten des Landesverbandes die Förderung einer stärkeren Vernetzung unserer Mandatsträgerinnen und Mandatsträger sein. Dies würde helfen, bei regionalen oder gar landesweiten Themen, die Landespartei inhaltlich zu positionieren und auch als Landesverband in der Öffentlichkeit wahrnehmbarer auftreten zu können.

Weitere Themenschwerpunkte in meiner politischen Arbeit sind aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit der Bereich Pflege und Pflegeausbildung und aufgrund meines ehrenamtlichen Engagements beim Kinderschutzbund in Bad Münstereifel der Bereich Kinder- und Jugendhilfe. Auch diese möchte ich in die inhaltliche Arbeit eines künftigen Landesvorstandes einbringen.

Befragung der Bewerber*innen zum Landesvorstand

hier: Otto Ersching an Thomas Bell

Ich beabsichtige nicht bei den genannten Wahlen, zu kandidieren. Ich habe zwar mehrfach bei Landtagswahlen kandidiert aber in erster Linie als Direktkandidat und war nie mit einem erfolgsversprechendem Listenplatz versehen. Eine nochmalige Kandidatur beabsichtige ich jedoch nicht.

Ich strebe keinerlei Beschäftigung bei Abgeordneten, Fraktionen oder sonstigen Parteiinstitutionen (hauptamtlich) an. Ich habe einen guten Arbeitsplatz im öffentlichen Dienst und möchte mich beruflich nicht verändern (von mehr oder weniger erfolgsversprechenden Bürgermeisterkandidaturen mal abgesehen).

Wie in der Bewerbung ausgeführt bin ich seit 1986 in der Gewerkschaft. Zuerst ÖTV, nun Ver.di.

Seit ich mich dafür entschieden habe, in der Kommunalpolitik aktiv zu sein, habe ich mich nur geringfügig im außerparlamentarisch Kampf engagiert. Ich unterstütze regelmäßig die lokalen Aktionen gegen Rechts. In jüngeren Jahren war ich aktiv in der Antiatomkraft- und der Friedensbewegung.

Ich stamme aus einem sozialdemokratischen Elternhaus. Nach langjähriger Mitgliedschaft in der SPD habe ich mich 2009 entschieden bei unserer Partei Mitglied zu werden. Ich gehöre wohl formell zum linken Akademikermilieu, auch wenn ich mich üblicherweise wehre, in Schubladen eingeordnet zu werden.

Mein bisheriges politisches und soziales Handeln war dem Einsatz für Benachteiligte gewidmet. Das sind sowohl gesellschaftlich nahezu ausgegrenzte finanzschwache Gruppen, wie Langzeitarbeitslose, Alleinerziehende, als auch aufgrund einer Krankheit oder Behinderung benachteiligte. Hiervon unberührt ist mein Hauptanliegen derzeit eine Stärkung unserer Parteistrukturen in NRW und eine bessere Vernetzung unserer Mandatsträger*Innen.

Ich bin kein Mitglied einer Strömung, aber (zugegebenermaßen recht inaktives) Mitglied der LAG Kommunalpolitik.

Ich bin kein Mitglied in einer weiteren außerparlamentarischen politischen Organisation und fühle mich keinem sonstigen politischen Netzwerk zugehörig. Ich habe meinen Fokus auf das politische Netzwerk mit dem Namen „DIE LINKE“ gesetzt.

Befragung der Bewerber*innen zum Landesvorstand

hier: Jörg Reiners an Thomas Bell

Liebe Kandidierende!

Bitte beantwortet und begründet (wo möglich und sinnvoll) folgende Fragen:

1. Was hältst Du von einer Ausweitung der Basisdemokratie in unserer Gesellschaft?
2. Was hältst Du von einer Ausweitung der Basisdemokratie in unserer Partei?
3. Siehst Du in der Digitalisierung eher eine Gefahr oder eine Chance?
4. Zusammenschlüsse arbeiten das inhaltliche Fundament unserer Partei aus. Wie willst Du die Arbeit der Zusammenschlüsse stärken?
5. Demnächst wird es in der Partei, also auch in NRW, einen Mitgliederentscheid zur Aufnahme eines von der Partei auszuarbeitenden Grundeinkommens in die Parteiprogrammatik geben. Wie willst Du den Mitgliederentscheid positiv für die Partei nutzen?
6. Wie stehst Du -gerade aufgrund der Erfahrungen mit den Restriktionen durch COVID-19- zu dem von der BAG Grundeinkommen ausgearbeiteten Grundeinkommenskonzept ([Link](#))?
7. Wie willst Du die (bislang) inaktive Mitgliederschaft reaktivieren?

Antworten:

1. Ich befürworte grundsätzlich das parlamentarische System. Eine Ausweitung der Basisdemokratie durch Volksentscheide in sinnvollen Bereichen ist m. E. sinnvoll um einer Politikverdrossenheit entgegen zu wirken. Fragen wie Krieg, Todesstrafe u . ä. sollten jedoch ausgeschlossen bleiben.
2. Mehr Mitgliederbefragungen und Mitgliederentscheide würden sicherlich die innerparteiliche Demokratie stärken.
3. Da das Schlagwort „Digitalisierung“ in der Frage nicht näher definiert ist und die Frage daher sehr allgemein ist, kann ich auch nur allgemein antworten, dass die Digitalisierung sowohl Chancen als auch Risiken birgt. So ist durch die Digitalisierung eine stärkere Basisdemokratie in unsere Partei denkbar, auf der anderen Seite drohen durch den mit der Digitalisierung einhergehenden Wandel unserer Industrie eine Vielzahl von Arbeitsstellen wegzufallen und durch komplexere Arbeitsstellen ersetzt zu werden.
Auch die Teilhabemöglichkeiten finanzschwacher und bildungsfernerer Familien muss im Auge behalten werden.
Wir werden als Linke die Digitalisierung nicht aufhalten. Unsere Aufgabe wird es sein für soziale Gerechtigkeit in dieser Frage zu kämpfen.
4. Die Arbeit der Zusammenschlüsse ist wichtig und der Landesvorstand muss auf Landesebene dafür sorgen, dass die Zusammenschlüsse arbeitsfähig sind. Hierzu Mittel und Infrastruktur sind vorzuhalten.
5. Ich denke, es ist wichtig den Mitgliederentscheid mit einer breiten Diskussion an der Basis zu begleiten. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem

Mitgliederentscheid gibt allen Parteimitgliedern die Chance zur Teilhabe an einer entscheidenden inhaltlichen Positionierung der Partei.

6. Auch wenn ich die Frage bezüglich einer Verbindung mit COVID-19-Restriktionen nicht ganz nachvollziehen kann, halte ich das Grundeinkommenkonzept der BAG für einen guten Diskussionsbeitrag. Am Konzept sind mir an einigen Stellen noch Fragen zu klären.

7. Die Aktivierung inaktiver Mitglieder ist eine schwierige Aufgabe. Die Inaktivität hat meiner Erfahrung nach ganz unterschiedliche Gründe. Viel wichtiger finde ich es daher zunächst zu verhindern, dass aus aktiven Mitgliedern inaktive werden. Die Möglichkeit über Mitgliederentscheidungen aktiv politische Positionen der Partei mitzugestalten mag da helfen, aber die in solchen Entscheiden unterlegenen könnten schnell auch inaktiv werden.

Ich glaube wir brauchen auch eine wertschätzende Streitkultur auf allen Parteiebenen. Die derzeit vorherrschende Streitkultur verschreckt heute oft an sich motivierte Mitglieder.